

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verwaltungs-Verkauf Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 72

Sonnabend, den 23. Juni 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Annaburg wohnhaften Personen, welche pro 1907 zu dem Umte eines Schiffs oder Gesandenen berufen werden können, liegt vom 25. ds. Mis. ab 8 Tage lang im Bureau der Kreissteuerkasse während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Annaburg, den 22. Juni 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser in Kiel. Donnerstag nachmittag um 4^{1/2} Uhr ließ der kleine Kreuzer Leipzig mit Sr. Maj. dem Kaiser an Bord, gefolgt vom Dampfschiffboot Siedner, aus der Holtenauer Schleuse in den Kriegshafen zu Kiel ein. Die im Hafen liegenden Schiffe, darunter der spanische Kreuzer Albatros, feuerten einen Salut von je 33 Schuß. Die Besatzungen der Schiffe paradierten und brachten beim Passieren des Kreuzers drei Hurras aus. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich am Ufer angemeldet und brachte dem Monarchen begeisterte Ovationen dar. Das Kaiser-Schiff Hamburg lief um 10 Uhr herum kommend, bereits um 3^{1/2} Uhr in den Hafen ein. Nachmittags verließ Se. Maj. der Kaiser den Kreuzer Leipzig, machte Besuche bei den in Kiel weilenden Admiralen aus deren Flaggschiffen und begab sich sodann an Bord der Hamburg, um daselbst Wohnung zu nehmen.

Die Kaiserin wird voraussichtlich am 15. Juli in Kabinen eintreffen, dort bis zum 24. Juli bleiben und dann nach Wilhelmshöhe bei Kassel überfiedeln. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser bei seinem Besuch in Finkenstein (Kreis Rosenberg) die Abkühlung ausgesprochen, im August zur Jagd auf wilde

Schwäne dorthin zu kommen. Auf dem an den „Moosbänken“ gelegenen See halten sich wilde Schwäne in großer Menge auf.

Der Herzog von Meiningen verbat sich mit Rücksicht auf die glänzende Feier seines 80. Geburtstages am 2. April alle Ehrungen zur 40. Wiederkehr seines Regierungsantritts am 20. September dieses Jahres.

Der König von Sachsen über den Jwetankamp. In einem kleinen Kreise von Offizieren, die König Friedrich August von Sachsen vor kurzem bei Gelegenheit einer militärischen Besprechung um sich verammelt hatte, brachte der Monarch das Gespräch auf das Duell, veranlaßt durch die in jüngster Zeit bei den Dresdner Gerichten erfolgten mehrfachen Beurteilungen von Duellanten. Indem er betonte, daß auch sein Vater, König Georg, ein Gegner des Duells gewesen sei, machte er kein Hehl daraus, daß auch er werde stets das Seine tun, den mittelalterlichen Schutt alter veralteter Standesvorurteile beiseite räumen zu helfen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Dom zu Drontheim, dem schönen Gotteshaus, das seit Jahren in neuer Gestalt aus seinen alterwürdigen Anhängen ersteh, fand gestern, am 22. Juni, die feierliche Krönung des norwegischen Königspaars statt. Es ist ein durch die Jahrhunderte geheiligter Brauch, daß der jeweilige Herrscher Norwegens in der Kirche von Drontheim das Diadem erhält. Wie wir in Deutschland den am 25. November erfolgten Einzug König Haakon VII. und seiner hohen Gemahlin in das norwegische Reich mit aufrichtigen Sympathien begrüßten, so begleiten wir das Ereignis der Krönung des erlauchten Paares mit nicht minder lebhaften Glückwünschen. Möge es König Haakon VII. verdammt sein, in langer segensreicher Regierung als Norwegens Herrscher zu walten und zu wirken! Wiederum ist Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen an Bord des Panzerkreuzers Prinz Waldert zu den Krönungsfeierlichkeiten entsandt worden. Gleich dieser Mission wird

auch der Besuch, den Se. Maj. der Kaiser auf seiner Nordlandsreise dem König von Norwegen abzustatten gedenkt, aufs neue zum Ausdruck bringen, welche Anteilnahme der deutsche Kaiser dem König von Norwegen, dem norwegischen Lande und seinen Geschäften entgegen bringt.

Der Dampfer Ernst Wörmann ist am Dienstag in Hamburg aus Deutsch-Südwest-Afrika eingetroffen. Er brachte u. A. die Leiche des von den Schwarzen bei Beginn des Aufstandes ermordeten Bezirks-Hauptmanns Hennig von Burgsdorf, für welchen eine militärische Trauerfeier veranstaltet wurde. Die Leiche wurde dann zur Bestattung nach Briesen überführt.

Dem Reichstag wird in seiner nächsten Tagung, wie bekämpft wird, ein Gesetzentwurf wegen Verbreiterung des Nordostkanals zugehen. Die Kosten betragen 200 Millionen, zu denen Preußen einen ziemlich erheblichen Zuschuß leistet.

Auf der am Dienstag geschlossenen Landwirtschafts-Ausstellung in Berlin haben die Aussteller außerordentlich gute Geschäfte gemacht. Große Verkäufe sind in Maschinen abgeschlossen, die ausgestellten Juchtiere sind zu lohnenden Preisen veräußert, ebenso das Geflügel. Auch am letzten Tage war die Ausstellung sehr stark besucht, namentlich waren viele Schulen amweind.

Eine französische Bismarck-Guldigung. Der oft recht energisch seinem Chauvinismus Ausdruck gebende Mitarbeiter des „Gil Blas“ Louis d'Harcourt, bringt anlässlich der Enthüllung des Bismarck-Denkmal in Hamburg den großen Kanzler folgendes Lob dar: „Es gibt keinen Menschen, den ich auf der Welt mehr geliebt hätte, wenn ich Deutscher gewesen wäre; es gibt keinen, für den ich mehr Achtung und Bewunderung empfinden, als für diesen fürstlichen Feind meines Vaterlandes, der sich Fürst Bismarck nannte. Er ist der vollendetste Typus des treuen Dieners seines Königs und seines Vaterlandes; unter Diener darf man jedoch nicht Häufig verstehen. Man weiß ja, das war er gar nicht. Er hatte alle männlichen Vorzüge; die

Die letzte Rate.

18. Roman von Karl Schmeling (Fortsetzung).

„Wo entlassen!“ sagte Weilmann mit einem Blick auf das herzogsgelbe Papier. „Das mag sein, aber was soll denn —“

„Meine Herren,“ fuhr der Adjutant fort, ohne an den Leutnant zu hören, indem er sich an die Gerichtsbeamten wendete, „ich überlasse Ihnen hiermit den früheren Leutnant v. Weilmann; verfahren Sie mit demselben nach den Ihnen bereits zugegangenen Befehlen —“

„Das ist doch furcht!“ fuhr nun Weilmann endlich zornig auf.

Doch der Adjutant währte ihn keines Blickes, grüßte die anwesenden Beamten leicht und entfernte sich flüchtigen Schrittes.

„Was soll denn diese Komödie eigentlich bedeuten?“ rief Weilmann, der jetzt ebenfalls an die Beamten wendete.

„Wir spielen hier keine Komödie, mein Herr,“ erklärte einer der Gerichtsbeamten. „Sie sind uns durch Verdrängung der Minister des Krieges und der Justiz zur Einleitung einer Untersuchung gegen Sie überweisen worden. Bitte, folgen Sie ohne Hören jenen Männern da, die Sie vorläufig unterbringen werden.“

Weilmann stand stumm, überlegen und prüfend da. Einer Prüfung unterwarf er nämlich die anwesenden Gerichtsbeamten. Was in dem kurzen Augenblick alles durch seinen Kopf fuhr — wer vermag es zu sagen? Blüchlich leuchtete sein Auge lebhafter auf. Be-

ideien anstrebend, halb verdeckt hinter einem, schätzten und verlegten in der äußeren Erscheinung, entdeckte der Leutnant auch den Reflektor d. Puldringen unter den Beamten. Nachforschend wurden durch den Anblick derselben die Gespräche, die Weilmann gestern abend mit Reuter und dem Obersten Donner geführt hatte, in seine Erinnerung zurückgerufen und bewirkten, daß er an sich hielt.

„Wessen bin ich denn eigentlich schuldig?“ fragte der Leutnant nach einer kurzen Pause ziemlich ruhig.

„Sie werden das im ersten Verhör erfahren,“ antwortete der Leiter des Bureau.

Weilmann mochte es wohl unter seiner Würde halten, noch ein weiteres Wort an die ihm offenbar nicht freundlich gesinnte Gesellschaft zu richten. Er ging auf die Holzgebeamteten zu und verließ mit diesen das Zimmer. In demselben blieben nur die Bureaubeamten.

Wald verließen jedoch auch sie das Gemach und das Gerichtslotal, um sich nach der Wohnung Weilmanns zu begeben und dieselbe zu untersuchen. Welcher Gelegenheit wurde hinter der Schlafkammer verdeckt ein Kinnat gefesselter jedoch durch einen Schnitt geflossener Leiter Briefumschlag gefunden. Die Adresse gab als Empfänger des Schreibens einen Rentier in der Stadt Altdorf, als Absender den General v. Gulbringen in der Hauptstadt an. Nach einem weiteren Vermerk auf dem Umschlag waren in demselben achtzehnmal fünf Mark in Banknoten eingeschlossen gefunden, die jetzt natürlich fehlten.

Dieser Umschlag wurde von der aus

Kriminal- und Gerichtsbeamten zusammen-gesetzten Kommission für ein wichtiges corpus delicti erklärt und zu den Akten genommen, auch die Art der Auffindung desselben genau protokolliert.

Der Sergeant Seeger von den Kumberland-Dragoonern fand um die Vormittagszeit vor seinem Quartier im Schatten und furcht, sehr ärgerlich und verdrossen an seinem Barte zerschend, unangenehm auf die von der Sonne hell beleuchteten Felder.

Die Nachricht von der Verhaftung des Leutnants v. Weilmann hatte den Sergeanten heute morgen wie ein Blitz aus heiterem Himmel erschüttert. Nach kurzer Überlegung eilte er in die Stadt, um nähere Umstände besorgen einzugehen.

Was Seeger über den Vorfall hörte, war durchaus nicht erbaulicher Natur, für ihn auch nebenbei noch völlig unbegreiflich. Ein Offizier verhaftet wie ein gemeiner Verbrecher — ein Offizier dem Heiligerichte überweisen — in der Wohnung des Heiligerichts vom Heiligericht eine Untersuchung abgehalten — das war dem einfa-chen Berghaus des Sergeanten nicht faßlich.

Als Seeger wieder dranken auf der Fabrik anlangte, sollte er jedoch noch mehr des Unangenehmen hören. Ausse Reuter war durch die Nachricht von der Verhaftung des Verlobten so erschreckt worden, daß ein Arzt gerufen werden mußte. Dieser hatte allerlei böse Andeutungen gemacht, die wiederum den Fabrikherrn so in Aufregung versetzten, daß er gleich einen Augenblick Willens gewesen sein

solle, an der Spitze seiner Arbeiter gegen die Fabrik vorzugehen, um den Kinnatig seiner Tochter mit Gewalt zu betreten.

Seeger stand jetzt da und überlegte, ob es angemessen sei, dem Reuter von dem Ergebnisse seiner angefertigten Ermittlungen in Kenntnis zu setzen. Es konnte nicht leicht so viel bedeuten, wie Al ins Feuer zu gehen. Der Gegenstand seines Sinnes nahm den Sergeanten so vollständig in Anspruch, daß er nicht einmal bemerkte, wie ein Mann vom Berge her auf ihn zukam. Erst als jener seine Schritte berührte und zu brechen begann, fuhr er aus seinem Nachdenken empur.

„Guten Morgen, Wilhelm!“ sagte der Fremde.

„Wie geht es dir?“

„Du bist es, Heinrich?“ rief nun der über-raschte Sergeant, die ihm dargebotene Hand ergreifend. „Aber wie siehst du denn aus, Bruder? Bist du krank?“

„Ja, ich bin krank, Wilhelm!“ sagte der aus dem betante Diener des Generals von Gulbringen mit leiser Stimme. „Ich habe einige Wochen krank und will nun zu Martin, um dort wieder gesund zu werden. Du siehst recht wohl aus, scheint sich doch vertrieben zu sein.“

„Freilich bin ich das!“ ließ der Sergeant hervor. „Wir haben hier etwas erlebt.“

Der Sergeant hielt inne. Der Kommerzien-rat erschien und trat den Brüdern gehend näher, indem er Heinrich Seeger murrte.

„Mein Bruder, Heinrich, Herr Kommerzien-rat,“ erklärte der Sergeant in folgendem, „Diener in der Hauptstadt; er ist krank, hat Urlaub und

Lapferkeit, die Intelligenz, den Geist, den Frohsinn, das Muth und das Liebesgefühl. Er war stolz, ehrlich und aufrichtig gegen die Seinigen, und vor allem, er war stark. Er war hauptsächlich der Apostel der Tat, dieser Tugend, aus der alle anderen sich ergeben, der Kraft, ohne die es kein Recht geben kann.

Die Ortsbehörden sind neuerdings amtlich aufgefordert worden, die in ihren Gemeinden wohnenden hilfsbedürftigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1818/49, welche nachweislich an Gefechten teilgenommen haben, unter Angabe des Standes, Vornamens, Lebensalters und ihrer Einkommens- und Familienverhältnisse, sowie ihrer Würdigkeit namhaft zu machen.

Innsbruck. Was an den antisemitischen Ausschreitungen in Bialystok und in anderen polnischen Städten wirthliche und unumstößliche Wahrheit ist, das wird wohl nie festgestellt werden. Die offiziellen russischen Berichte schwächen den Umfang der Katastrophe ganz bedeutend ab, russische Privatberichte bleiben auch dabei, von Juden seien Bomben in Kronleuchtnams-Prozessionen geworfen und jüdische Mittheilungen erklären alles das für bodenlose Lügen, schreiben russischen Polizeipizgeln die Hauptschuld zu und bezeichnen die Zahl ihrer getödteten und verunbenteten Glaubensgenossen als sehr bedeutend. So war es ja während der ganzen Revolution im Jarenreise, jede Partei warf der anderen die Hauptschuld an den vorgekommenen Standesfällen zu und suchte sich reinzuwaschen. Daß die Juden durch Bombenwerfen die Andersgläubigen gereizt haben sollten, ist mehr wie unwahrscheinlich, sie müßten doch, was ihnen bei ihrer Milderheit bevorstand. — Die Kronstädter neueste Militär-Meuterei wird nun endlich aus Petersburg gemeldet. Ein ganzes Artillerie-Regiment, einschließlich der meisten Offiziere, hat den Gehorsam verweigert, ebenso die Schiffsbefehlungen. Die Militärbehörde hat keine Befragung der Empörer gewagt, sie hat sich auf die Entwaffnung und Internierung der Aufständigen beschränkt, auch die Schiffe sind abgerüstet. Das ist ein sehr trauriges Zeichen für die Schwäche der Behörden. — In Petersburg hat sich zum Bäder- und anderen Anlässen ein Lokomotivführer-Streik gestellt, der als der Vorläufer des neuen Eisenbahnstreiks anzusehen ist. Außerdem drohen Unruhen in zahlreichen Provinzialstädten, an der Spitze in Kaschau und Kiew.

Nachdem die Reichsduma die Agradenbete in ihrem Plenum beendet hat, will die Regierung eine Verlegung der Sitzung für den Sommer herbeiführen, aber die radikalen Bauern- und Arbeiter-Abgeordneten sind nach wie vor unbedingte Gegner dieses Planes. Deshalb wird für Ende Juni mit dem allgemeinen berufneten Generalstreik in ganz Rußland gedroht, und das Ministerium ist entschlossen, den Kampf nötigenfalls von neuem aufzunehmen. Eine große Militärmacht ist in Petersburg zum Schutze der Hauptstadt konzentriert, außerdem sind alle Hauptplätzen besetzt. Die revolutionären Agitatoren reden den Waffen vor, die Regimenter würden nicht schießen, es kann also leicht abermals zu einem ersten Blutbad kommen.

Ueber die Greuelthaten des Böbels in Bialystok kommen von jüdischer Seite grauenerregende Einzelheiten. Mehreren Personen sind Nägel in die Köpfe geschlagen und die Leichen in Stücke zerschnitten. Auch die Soldaten beteiligten sich an die Ermordung der Juden. Jüdische Mädchen wurden vergewaltigt und ihnen dann der Bauch aufgeschnitten, viele wurden gefoltert. 80 Personen sind bereits begraben, noch weit über 100 Tote sollen aber an verschiedenen Stellen herumliegen. Die Flucht der Juden auf preussisches Gebiet dauert fort. — Auch die Minderungen von Mittergütern haben wieder im großen Maßstabe begonnen. — In Lapp, umweit Bialystok, war ebenfalls Judenverfolgung. Auf dem Bahnhof wurden fünf Personen ermordet, in der Stadt viele verletzt. Ferner sind in den Städten Ossowie, Goniadz, Jabludno blutige Grausamkeiten vorgekommen.

Johannistag.

Die Höhe ist erreicht, meint die Sonne am Johannistag, und langsam beginnt sie wieder zurückzugehen, die Zunahme der Tage hört auf, ein kurzer Stillstand, und dann werden sie wieder merklich kürzer. Die Sonne wendet sich. Viele Gebräuche, die am 24. Juni heute noch haften, haben ihren Ursprung in dem vorchristlichen Mittsommerfest. Besonders gilt es von den Johannisfeuern, welche noch heute in vielen Gegenden am Vorabend des Johannistages auf den Höhen angezündet werden, und die früher ganz allgemein waren.

Die junge Welt tanzt singend um die Feuer herum, jeder Bursche nahm seinen Schatz in den Arm, und beide sprangen so durch die Feuer hindurch, um sich von allen, kranken Stoffen zu reinigen. Man warf nicht nur Krätter und Blumen ins Feuer, damit gleich ihnen alles Unheil im Rauch zerfalle, sondern auch Pferdeköpfe, Knochen und lebende Tiere, welche einst als Opfergabe dienen sollten. Sonnenräder wurden angezündet und in die dunklen Täler hinabgerollt. Es waren hölzerne Räder und Streifen, die hellauflühend den Berg hinabrollten und anzeigen sollten, daß die Sonne nun wieder von ihrem Höchste punkte herabsiegt.

Bedeutender Wert wurde auf die Sonnenwendfeier bei den alten Germanen gelegt. In Wehr und Waffen erschienen alle freien Männer des Gauzes, um die öffentlichen Angelegenheiten zu besprechen, wobei nicht vergessen wurde, das Met-Horn fleißig freisen zu lassen. Eine Erinnerung an das alte lustige Leben sind noch heute die Märkte, die am den Johannistag herum in einigen Gegenden Deutschlands abgehalten und von den Landleuten besonders eifrig besucht werden.

Der Freimaurer-Orden begeht am 24. Juni sein Johannis- oder Molkenfest; die Buchdrucker und Schriftsetzer, die Jünger der schwarzen Kunst, gedenken an diesem Tage ihres Altmeyers Johann Gutenberg. Bei den Landwirten gilt der Johannistag als Termin der Neuerte, bei alten Leuten erfreut er sich wegen seiner großen „Heiligkeit“ außerordentlicher Beliebtheit. Für die Sachlen aber hat der Johannistag noch eine ganz besonders hohe Bedeutung. Was der Todten-Sonntag für den Spätherbst, das ist der Johannistag für den Sommer, ein Gedentag der teuren Todten.

Lokales und Provinzielles.

OC. Blühende Linden. Nun spendet auch der Lindenbaum, der trauliche Geselle deutschen Lebens und Volkstums, uns den einschmeichelnden feinen Duft seiner Wäite. Am Brunnen vor dem Tore, in Alleen, auf Promenaden, Höfen, Plätzen und vor unzähligen Häusern in Stadt und Land stehen die Lindenbäume als Wäitzenden deutschen Heimatsgeföhls, als Embole des Friedens, und

wie vor Jahrhunderten, so weit auch heute noch Jung und Alt so gern in ihrem Schatten, verjammeln wir uns auch heute noch in stillen Abendstunden unter ihren blütenbesetzten Zweigen zu gemüthlichen Besämmen. Dem Inker ist eine gute Lindenblüte das Vorzeichen einer reichen Sommerernte und auch für Familie und Krankenzimmer ist sie als beliebtes Getränk wie als schmerztreibende und Fieber beruhigende Arznei von großem Wert.

Uchtung vor Infektionsheiken. Mit Eintritt der heißen Sommerzeit fassen sich auch allerhand Insekten ein, die Menschen und Tieren gleich gefahrbringend sind. Untergergungen durch Infektionsheiken gehören nicht zu Seltenheiten. Vielfach sieht man Tierleichen offen herumliegen; allerhand Gekschmeiß legt sich an diese, nimmt das Viehengest auf, und leicht geschieht die Uebertragung dann auch auf den Menschen. Darum ist Voricht geboten und rasam, alle Tierkadaver zu vergraben; erfolgt dennoch ein gittiger Infektionsfall, so ist die Verlegung des Stiches mit ein paar Tropfen Salzmilchgelee empfehlenswert, da hierdurch das Gift neutralisiert wird.

Schönwald. Unter diesjähriges Königshoch am Sonntag und Montag war trotz des schönen Wetters von auswärtigen Gästern nur schwach besucht. Den besten Schuß auf die Königshoch gab Herr Töpfermeister E. Dähne ab, der somit als diesjähriger Scheibenkönig proklamiert werden konnte. — Unter neues Postgebäude, eine Fierde bei Stadt, ist im Bau soweit vorgeschritten, daß das Postamt am 1. Juli in dasselbe verlegt werden wird. — Die Neuerte, welche jetzt hier in vollem Gange ist, liefert reichliche Erträge.

Falkenberg. 20. Juni. Der „Brandbettel“ Arbeiter August Secht aus Dürichen, zwösfmal wegen Brandbettelei und sonst noch vielfach vorbestraft, hatte sich vor der Strafammer zu Stottbus abermals wegen seines Spezialistvergehens zu verantworten. Er sprach im Dezember bei zwei Landwirten um Unterstüttung vor und gab an, daß er abgebrannt sei. Im Januar erbetelte er sich im Forsthaufe Waldhaus größere Geldbeträge von zwei Frauen, denen der „Abgebrannte“ leid tat. Die Strafammer verurtheilte ihn zu einhalb Jahren Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe oder weitere 40 Tage Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust. Stellung unter Polizeiaufsicht und nahm ihn sofort in Haft.

Torgan. In der Strafammerung am 19. Juni gelangten u. A. folgende Sachen zur Verhandlung: Der Maurer Richard Nemitz aus Annaburg ist am 8. Mai d. Js. vom Königl. Schöffengerichte in Herzberg wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Die von demselben gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworren. — Vom Schöffengericht in Bretzin ist am 11. Mai d. Js. die verhehl. Meiteihändler Gelbe Wilhelm geb. Bradmitz in Annaburg wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt worden. Auf die von der Gelbe gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde das erstinstanzliche Urteil nach nochmaliger Beweisaufnahme aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen. — Der Arbeiter Robert Däumichen aus Wlöffig, jetzt in Berlin in Unterstüttungshaft, stieg in der Nacht zum 2. März d. Js. über das Hofstor des Grundstücks des Kaufmanns Bör in Wlöffig in dessen Hof, wirkte in der auf demselben befindlichen Niederlage ein Fenster auf und stieg durch dasselbe in die Niederlage ein. Er öffnete eine nach dem Laden führende Verbindungstür, die inarend aufging. Durch das Anknarren der Tür amatisch

will zu unserm Allen Bruder, dem Förster, um sich einige Zeit bei demselben aufzuhalten.

Sie sehen mich nicht angezogen aus, sagte Reuser zu Heinrich und wendete sich wieder dem Sergeanten zu. „So lange Ihr Bruder hier ist,“ fuhr er fort, „wird derselbe aus meiner Küche verpflegt. — Sie waren in der Stadt, Seeger? Was haben Sie da über den Leutnant von Weilmann erfahren.“

„Schlimmes, recht Schlimmes, Herr Kommerzienrat,“ erwiderte der Sergeant zögernd. „Der Herr Leutnant ist verheiratet, doch nicht zum Militärrecht gebracht, sondern dem Kriminalgericht übergeben worden. Letzteres hat auch Hausstüchung bei ihm abhalten lassen. Gaf laufen darüber wunderliche Gerüchte in der Stadt umher. Gewisse Leute wollen sogar wissen, der Leutnant werde das — Diebstahls beschuldigt.“

Während der Sergeant sprach, schien die Schwäche Heinrich Seegers bedeutend zuzunehmen. Der Schweiz rann ihm in Strömen über das Gesicht und dieses wuchs noch tiefer als zuvor.

„Anhem!“ sagte der Fabrikherr auf die Rede des Sergeanten, indem er eine geringe Bewegung machte. „Wir werden bald wissen, was Wahres an der Sache ist. Auf jeden Fall machen Sie sofort Mitteilung, Seeger, wenn Sie Neues erfahren!“

„Gehit, Herr Kommerzienrat,“ erwiderte der Sergeant und der Fabrikherr ging ellig der Stadt zu. Die beiden Brüder sahen ihm einige Zeit hindurch schweigend nach.

„Was ist denn — ich habe in der Stadt

sehr von dem Vorfall gehört — dieser Leutnant v Weilmann ist eine Art von Mensch?“ meinte endlich Heinrich Seeger leise. „Es ist doch stark, einem Offizier dergleichen zuammnen.“

Der Bruder stieß eine Verwünschung aus: er wollte den gegen Weilmann aufgetauchten Verdacht nun einmal nicht gelten lassen und begann seinen Vorzeigten aus allen Tonarten sowie nach jeder Richtung hin zu loben.

„Und deshalb nimmt sich kein Wirt, der Herr Kommerzienrat, der Sache so sehr an?“ fragte Heinrich weiter.

Wilhelm Seeger teilte den Grund mit. „So — so — dann freilich,“ sagte Heinrich langsam. „Nirgends scheint auch der Kommerzienrat ein vortrefflicher Herr zu sein.“

Der Sergeant ließ Reuser mit großem Mortaufwande Gerechtigkeit widerfahren. Heinrich nahm die ihm erteilte Auskunft mit Gelassenheit hin, er schien sich allgemach zu beruhigen.

„Sage einmal, Wilhelm,“ hub er an, als der Bruder geendet hatte, „erinnert du dich noch des ältesten Sohnes meiner Grelzein? Du hast ihn mitunter gesehen, wenn du mich besuchtest: er ist jetzt hier in Wäine.“

„Ich weiß es,“ antwortete der Sergeant gleichgültig, „ich sehe ihn oft genug.“

„So?“ meinte Heinrich lebhafter, „und spricht ich auch — wie?“

„Dehlt,“ erwiderte der Sergeant, „er kennt mich nicht oder will mich nicht kennen, was mich sehr lieb ist, denn mit Fortgezogen mag ich nichts zu schaffen haben.“

„Ob Monsieur Actur mit den Offizieren

der höchsten Garnison Umgang hat?“ forschte Heinrich weiter.

„Nun ja,“ erwiderte Wilhelm Seeger, „er liegt viel im Kasino.“

„Stand der Leutnant von Weilmann ebenfalls mit ihm auf vertrautem Fuße?“ fragte Heinrich.

„Das gerabe nicht,“ antwortete der Sergeant, „Leutnant von Weilmann ist überhaupt kein Freizeidner.“

„So — so —“ brumnte Heinrich, „und Hausstüchung ist bei dem Leutnant abgehalten worden? Ist denn bei dieser Gelegenheit etwas Verdächtiges vorgefunden worden?“

„Das ist ja eben das Tolle,“ rief Wilhelm Seeger zornig, „freilich ist dergleichen auch gefunden worden.“

„Was wäre das wohl?“ meinte Heinrich. „Ein Briefumschlag,“ antwortete der Sergeant.

„Ein Briefumschlag?“ schrie Heinrich sdrallch auf. „Von wem weißt du das?“

„Von Friedrich Asmus, dem Burgen des Leutnants,“ entgegnete der Bruder, indem er Heinrich aufmerksam betrachtete.

„Von Friedrich Asmus?“ rief jener ganz wie vorher, „der Asmus ist der Burge beim Leutnant?“ Jhre, Wilhelm, die Sache hängt an, mich zu interessieren. Ob ich Friedrich Asmus wohl einmal sprechen kann?“

„Das kann schon geschehen,“ meinte Wilhelm Seeger zögernd, „aber wie kommt es mit mir vor, Bruder — was hast du mit dieser Sache zu tun?“ — überhaupt in deinem Zustande?“

„Was nur gut sein, Bruder,“ entgegnete

gemacht, verließ er den Laden, ohne etwas aus demselben genommen zu haben. Ein von ihm am Latorte liegen gelassener Mauerhammer führte zu seiner Entdeckung. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen verübten schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis.

Wittenberg, 19. Juni. In einem Güterzug war während der Fahrt die Ladung eines Wagens, bestehend aus alten Pappkartons, welche zum Einstampfen für eine Pappfabrik in Bitterfeld bestimmt waren, in Brand geraten. Der Wagen wurde hier in die Nähe der Viehfladerampe gefahren, wo die Ladung, etwa 150 Zentner, vollständig verbrannte.

Wittenberg, 20. Juni. Heute nachmittag führte der 16-jährige Sohn des Rechtsanwalts Karbe eine vierstellige Treppe herab und erlitt dabei eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er wenige Minuten danach unter den Händen des aus der nächsten Nachbarschaft herbeigeholten Arztes verstarb.

Remberg, 20. Juni. Der Schuhmachergeselle Rich. Siebert hier selbst war abends mit mehreren jungen Leuten im nahen Stadtmühlenteich zum Baden gegangen. Plötzlich riefte derselbe an einer tiefergelegenen Stelle beide Hände in die Höhe und rief um Hilfe. Da aber niemand schwimmen konnte, war an Rettung nicht zu denken. Der junge Mann konnte später nur als Leiche geborgen werden.

Preßsch, 20. Juni. Vergiftet hat sich heute früh 9 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe eine ca. 35-jährige Frau. Noch lebend wurde dieselbe am Grabe der Frau Oberin v. Helldorf aufgefunden. Die Vergiftung erfolgte mit Zypol. Die Frau hatte eine Postkarte, adressiert an ihren Mann, Wilhelm Ignacius in Nomaves bei Potsdam, und die Photographie eines Mannes bei sich. Auf der Karte landete sie die letzten Grüße an ihren Mann.

Desau, 20. Juni. Als sich vorgestern zwei Rechtsanwältinnen in ihrem Zimmer des Landgerichts befanden, saute zwischen ihnen durch das offene Fenster eine Kugel in die Wand. Sie prallte jedoch ab, ohne jemand zu verletzen. Der Schuß kam von der Gefängnismauer. Wer ihn abgegeben hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. — Beim Baden in der Mulde ertrank gestern abend der 16-jährige Seefundarier Probst aus Oranienbaum. Die Leiche des Verunglückten war bis zum Abend noch nicht gefunden.

Coswig, 19. Juni. Am Sonntag früh wurde der ca. 20 Jahre alte Küstler eines hiesigen Geschäftes, Arno Kretschmer, in der Backstube neben dem Bierdestille erhängt aufgefunden. Da an dem Körper des Unglücklichen tiefe, von Weissen her-rührende Schnitt- und Stichwunden festgestelt wurden, nimmt man an, daß der Verunglückte möglicherweise nicht durch Selbstmord getötet hat, sondern daß an ihm ein Verbrechen verübt ist. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es zu einer Meißerfehde, das bewiesene Blutspuren und Blutlachen in mehreren Straßen der Stadt. Inwieweit der Verstorbenen in diese verwickelt war und ob die angeordnete Vermutung berechtigt ist, wird hoffentlich die sofort eingeleitete Untersuchung feststellen.

Preßsch, 19. Juni. Beim Feueranfällen mit Petroleum erlitt im benachbarten Lindau ein 11-jähriges Mädchen durch das Zurückschlagen der Flamme so erhebliche Brandwunden, daß es nach qualvollem Leiden kurz darauf starb.

Gröbitz, 18. Juni. Tauwige Erfahrungen hat ein hiesiger Landmann aus unserm Dorfe in Berlin gemacht. Er hatte sich neulich dem Finster-

walder landwirtschaftlichen Verein angeschlossen, um die große Ausstellung in der Reichshauptstadt zu besuchen. Wenige Stunden nach seiner Ankunft in Berlin machte er die wenig erfreuliche Entdeckung, daß ihm ein Taschendieb im Gedränge die gesamte Bauschaft in Höhe von etwa 100 Mark gestohlen hatte. Infolge des Verlustes trat der Bestohlene sofort die Heimreise an.

Calbe a. M. In den letzten Tagen sind einigen Kandidaten hier selbst mehrere Schweine durch den Genuß feinerer Kartoffeln freigegeben. Also Vorsicht! Man entferne vorher die Keime von den Kartoffeln.

Cottbus. Der in Wagnitz wohnhafte 38 Jahre alte Bahnwärter Adolf Rajort, welcher auf der Bahnstraße bei Cottbus seinen Dienst zu versehen hat, wollte Montag Nacht der Rad zum Dienst fahren. Er benutzte die Bahnstraße als Fahrweg. Zwischen Kiebusch und Frauendorf muß er durch einen Umstand mit dem Rade gestürzt sein; in diesem Augenblick kam ein Zug, von dem Rajort erfasst und überfahren wurde. Der Kopf lag auf der Straße, während der Körper auf dem Rade geblieben war. Er hinterläßt 4 Kinder.

Halle a. S. Zwischen einem Leipziger Studenten und einem hiesigen Referendar fand in der Dölauer Heide ein Pistolenduell statt, bei dem der Student einen Schuß durch die Lunge erhielt. Er ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Häselich, 18. Juni. Beim Plätten mit einem Benzin-Plättchen erlitt infolge einer Explosion die ledige Martha Niesel Verletzungen am ganzen Körper. Die Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Grunzbach, 18. Juni. Von besonderen Glück kann der 23-jährige Schieferdecker Otto Siegel aus Neugrunzbach reden, der beim Reparieren der Kirchturmspitze dadurch, daß sie an der Stelle, wo er sich festhielt, abbrach, mit dieser ca. 30 Meter tief herabfiel und anstehend doch nicht ernsthafte Verletzungen erlitt. Er fiel zunächst auf das Dach der Kirche, von da auf das kleine Dach der Sakristei und schließlich auf ein Bündchen, das auf einem Grab stand. Dadurch war der Sturz so gemindert worden, daß er nur leichte Verletzungen erlitt.

Grimma, 17. Juni. Einen furchtbaren und schmerzlichen Tod erlitt der Kommer Krieger in der Maschinenbauanstalt zu Golsen. Eine Flamme, die acht Zentner flüssiges und glühendes Eisen enthielt, stürzte infolge Zerplatzens einer Kette herab und ergoß ihren zündenden Inhalt über den Körper des Unglücklichen, der bald darauf unter entsetzlichen Qualen seinen Geist aufgab.

Niederbarim, 18. Juni. Als der Inspektor Köpke in Nieder-Schönhauken, vom Dienst kommend, seine Wohnung betrat, fand er seine Wirtschafterin im Bett liegend schwer rasselnd vor. Er rief eiligt einen Arzt herbei, welcher jedoch nur den eingetretenen Tod der Frau konstatieren konnte. Die Untersuchung ergab, daß der Wirtschafterin beim Schlafen ein künstliches Gebiß tief in den Rachen gesunken war und den Tod durch Ersticken herbeigeführt hatte.

Ein Opfer der Hitze. In Wahnsinn verfiel am Dienstag das Dienstmädchen Auguste U. in der Eichenstraße in Steglitz bei Berlin. Die Bedauernswerte fing plötzlich auf der Straße an zu toben. Ein Arzt stellte bei ihr alle Erscheinungen des Verfolgungswahnsinn fest, der durch die starke Hitze hervorgerufen worden ist. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt.

O pflanze Rosen, Rosen drauf!

Jahannisfest 1906.

Nun ist auf Erden angebrochen
Der Blütetag, der Blütentag,
Wo selbst der stille Todestag
Hervorwacht sich zum Auenstag.
Wo Deine Lieben ruhn in Frieden,
Schließt sich der Blüten Fülle auf,
Ja, Rosen sind der Liebe Zeichen,
O pflanze Rosen, Rosen drauf!

Wo Liebe ist, da ist Vergessen,
Kein Lieben ist, wo kein Vergehn.
Was Dich gekränkt in diesem Leben,
Im Tod laß es vergehen sein.
Und wo ein Herz, das Dich betrübte,
Beendet hat den Pilgerlauf,
Da geh nicht trumm und kalt vorüber,
O pflanze Rosen, Rosen drauf!

Doch nicht den Toten blüht die Rose
Mit ihrer Flammenpracht allein.
Den Lebenden soll sie auf Erden
Ein Sinnbild ihrer Liebe sein.
Es ist daß Menschenherz ein Ader,
Und manche Saat geht in ihm auf,
Doch ohne Liebe keine Ernte!
O pflanze Rosen, Rosen drauf!

Wenn Du im rauhen Lebensstempel
Nied, Stret und Undant wehgetan,
Denk an Dein Glück ... Ichau auf die Rosen,
Die Dornen aber sich nicht an.
Und wenn getäuscht so manches Hoffen,
Die Hoffnung gilt darum nicht auf,
Wenn Du ein süßes Glück begraben,
O pflanze Rosen, Rosen drauf!

Johannisstag! Du Tag der Weisheit,
D sei im Herzen benedict,
D bring' in unsres Lebens Stürme
Die Weisheit selger Friedenszeit!
D lodert auf, ihr Rosenfeuer,
Ihr Liebesfeuer lammet auf!
Wo still ein Herz um Liebe banget,
O pflanze Rosen, Rosen drauf!

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag, den 24. Juni.
St. Marienkirche: Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.
Sch. Luth. Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr
Schloßprediger Dr. Aebert.

Eine neue Preisaufgabe für die Reifzeit veröffentlicht die Frauenzeitschrift „Die Welt der Hausfrau“ in dem neuesten Heft Nr. 39. Dasselbe Nummer bringt für Damen und Mädchen eine Anzahl schöner, duftiger Sommerkleider, ferner neue Handarbeitsvorlagen und als Gratisbeilage einen Schnittmusterbogen für Damenmode, Kinderanzugmode und Wäsche. Von den Aufsätzen: „Der Tierfreund“ (mit Abbildungen), „Der Goldfisch als Bewohner unseres Zimmeraquariums“ und „Probleme der Kindererziehung“ ist der letztere für Mütter sehr beachtenswert und interessant. Außerdem bringt das Heft die Fortsetzung des spannenden Romans „Im schwänkelnden Kahn“ von Anna Wahlgren und Wille und Raschlag für die Hausfrau. Das Heft ist für 15 Pfennig in allen Buchhandlungen, durch die Post oder beim Verlag Wallstein & Co., Berlin SW., Kochstraße 23-25 zu haben.

Die Kinder gegebenen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungs- störung.	Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
---	--

**Kufekes
Kindermehl**

Anzeigen.

2 Gras-Kabeln

meiner Wiese im **Seufelsbruch**
sind noch zu verpachten.
Schulz, Förster.

Gute Speise- Kartoffeln

hat zu verkaufen
Wih. Ziehe, Hinterfir.

Eine Oberwohnung

zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen bei
Herrn Winkler, Torgauerfir.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mit von jahre-
langen, qualvollen Magen-u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Goed, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Kaufe jeden Posten

Heu.

Annaburg. Aug. Acker.
Telephon Nr. 8.

Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Juli 06.
Lose $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$) und bei
10 M. 5 M. 4 M. Porto bei
Estrich, Kgl. Lotter.-Cinn., Jüterbog.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft wer-
den, mit allen Daunen à Pfd. 1,40
M., dieselben Federn mit allen Dau-
nen, groß gerissen, à Pfd. 2,10 M.,
gut gerissene mit allen Daunen à
Pfd. 3,00 M., verdinge gefalt. Nachn.,
nehme, was nicht gefalt. zurück.
August Schuch, Gänsemanufaktur
Neu-Trebbin (Oderbruch).

Feinste

Centrifugen- und Landbutter,

sowie allerfeinste
Molkerei-Caselfutter
empfehlen billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Gold

wert ist ein zartes reines Geschloß, roßes
jungenbräunliches Aussehen, weisse, sommer-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Wies dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nadeboul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pf. bei: Max Bucke,
Otto Schwarze.

Kinderwagen- Decken

in allen Farben und Preislagen
empfiehlt
Carl Quehl.

Schweizer- Gäamer- Eulster- Limburger- Käse,

Darzer, Kräuter-, Sahnen-
und Kuhkäse u.
empfiehlt
M. Richter.

Saure Gurken

empfiehlt
Otto Riemann.

Konezky's

35-jährige be-
kaunte Erfolge.
Prof. Dr. in 2000 begl. Attesten be-
weisen sichere radikale Schmerz- und
gefahrlose Entfernung von **Wand-
würmern** mit Kopf, sämmtl. Eingeweide-
würmern inner 2 Std. ohne Vor- od.
Hungertur. **Magen- und Darm-
leidende** wollen unt. Alter u. Ge-
schlechtsangabe mit 20 Bfg. Münz-
porto adressieren: Konezky in
Basel-Binningen A. 73 (Schweiz).
— Porto 20 Bfg. —

Rechnungs-Formulare

empfiehlt die
Buchdruckerei.

Herrn-Jackets und -Joppen

(für Sommer)
in Leinen, Dress und Loden
in allen Größen von 1,25 Mt. an.

Lüfter-Jackets,

schwarz und gemustert,
mit und ohne Futter,
in allen Größen von 4,00 Mt. an
empfiehlt
Carl Quehl.



Kaninchenzuchtverein

Montag, den 25. d. M.
Abends 7/9 Uhr
Verammlung
im Vereinslokal „zur Weintraube“.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Der Sonntag
wöchentlich
12. und
13. Jahrgang
1900

mit seinen 6 wert-
vollen Beilägern:

Technische
Rundschau
Illustrierte poli-
tische Rundschau
(Mittwoch)

Der Weltspiegel illust. Halbwochen-
chronik (Donnerstag)

Haus Hof Garten Wochenchrift für
Garten u. Hauswirtschaft (Sonntag)

ULK farbige illustrierte, satirisch-poli-
tisches Witzblatt (Freitag)

Der Weltspiegel illust. Halbwochen-
chronik (Sonntag)

bringt allwöchentlich außer einer sorgfältig redigierten
Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung

je eine Juristische, Literarische und Frauen-Rundschau,
sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt.

Im Feuilleton des „B. T.“ erscheint außer kleineren Novellen:

Das Perlenhalsband von Burton G. Stevenson

Stevenson ist mit diesem bis zum letzten Ende festenden
Detektiv-Roman, der in einer hochdramatischen Weise aus-
gearbeitet ist, mit einem Schritt in die vorberühmte Reihe der
Verfasser von Detektivgeschichten getreten und ist auf eine
Einte mit A. K. Green und Sir Conan Doyle zu stellen.

109000 Abonnenten.

Bezugspreis: monatlich 2 M., vierteljährlich 6 M.
bei allen Postanstalten und Briefträgern des Deutschen Reiches.

Steppdecken

von 3, 4, 5, 5.75, 6.50, 8 bis 20 M.
in allen Farben empfiehlt

Carl Quehl.

500 Mark werden verschenkt!



25 Reichskassen-
scheine à 20 Mk.
hat der Verlag re-
serviert. Jeder, der
auf beiliegendem
Blatte den Besitzer
sucht und ihn mit
Blaustift übermalt,
erhält
20 Mk. geschenkt.
Um das beiliegende
Unterhaltungsalbum
weiter zu verbreiten
ist Bedingung, dass
jeder Einsender die
angefügte Bestellung an das Verlagshaus Paul Claus,
Berlin-Lichtenrade
wünscht. Die Verteilung der Reichskassenscheine erfolgt sofort nach Ein-
gang von 25 richtigen Lösungen.
Unterzeichner bestellt hiermit das Unterhaltungsalbum für Mk. 1,20
durch Nachnahme.

Name: Wohnort: Strasse:

Sonnenschirme

für Damen und Kinder

in schwarz und farbig empfiehlt in größter Auswahl

Carl Quehl.



**Kutsch- u. Reise-
Fuhrwerk**
zu jeder Tageszeit.

Aug. Acker,
Gasthaus „Neue Welt“.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerverwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe,
Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel.

Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.

Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.

Bronzen, Lade, Pinjel.

Oskar Naumann, Wittenberg.

Empfehle mein mit tüchtigen Arbeitskräften versehenes

Kostüm-Atelier.

Eleganter Sitz. Schnelle, bekannt pünktliche Lieferung.

Anfertigung von **Strassen-, Gesellschafts- u. Brauttoiletten,**
**Tailor-made-Kostümen, Jagdenkleidern, Radfahr- u. Reife-
Kostümen, Blusen und Kostümrocken.**

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Kleiderstoffe

in Wolle und Baumwolle,

**Mousseline, Kattune, Satin,
Blaudruck, Gingham,**

weiße Kleiderstoffe,

**Bettzeuge, Juletz, Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Taschentücher,**

**Knaben-Waschanzüge, Blusen und Hosen,
Sommer-Joppen für Herren und Knaben,**

Damen- und Kinder-Sonnenschirme

in allen Preislagen empfiehlt

Annaburg. Seb. Schimmeyer.

Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abend-
blatt, zum Preise von 3.25 Mark pro Vierteljahr und 1.09 Mark
für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehen-
sten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels-
teil verfügt und die Zeichnungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.

Mit den Beiliegern Tägliche Unterhaltungsblatt, Blätter
fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und
reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit
ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte
Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine ge-
wissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen
liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den
Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Be-
richte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt
vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung, verbreitet in Stadt und
Land über ganz Mittel-
deutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig,
empfiehlt billigst die **Apothek Annaburg.**

Fertige Möbel

in Kiefer und Nussbaum in gediegener und elegantester
Ausführung zu soliden Preisen.

Gleichzeitig halte stets Lager in

fertigen Särgen

vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen.
Empfehle gefaltete Säрге schon von Mk. 28.— an.

Annaburg. Franz Günther,
Tischlermeister.

Brustwarzenbalsam

von guter Heilkraft, à Fl. 75 Pf.,
zu haben in der

Apothek Annaburg.

Gummierte Postpaket-Anklebrettel

hält vorrätig

H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Nehtung!

Alle deutsche Feuer-Verfiche-
rungs-Gesellschaft mit vorzüglichsten
konfuzenlosen Einrichtungen liegt
für Annaburg und Umgegend
gewandte Herren aller Berufs-
klassen als

Agenten und Mitarbeiter

bei hohen Provisionen und Neben-
spfesen. Gest. Offert. unt. A. G. 22
an die Exped. d. Zig. erbeten.

Haarspalte! Haarausfall!

Immer u. immer wieder
greift man zu dem einfachen,
unschädlichsten,
alt- und viel erprobten

Häusner's

Brennspiritus
per Flasche Mk. 0.75 und
Mk. 1.50, nur acht mit dem

besonders feiner Aether.

Kräftigt den Haarboden, reinigt
von Schuppen, verbietet den
Haarausfall, befördert bei täglichem
Gebrauch ungemein das Wachstum
der Haare. Alpina-Seife à 50 Pf.,
Alpina-Walch à Mk. 1.50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.
In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Hochfeine neue

Matjes-Heringe

empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

ff. Hammelfleisch

verkauft **Karl Hamann.**

Neue Malta-Kartoffeln

ff. Matjesheringe
empfiehlt **Otto Hermann.**

Herren-Stoffanzüge

in allen Größen und Farben
12, 14, 16, 17.50, 19, 20, 21 bis
36 Mark,

Burschen-Stoffanzüge

in allen Farben
6.75, 8, 9, 11, 12.50, 13, 15 bis
26 Mark,

Knaben-Stoffanzüge

von 3, 3.75, 4, 5, 5.50, 6, 8,
9 bis 15 Mark empfiehlt

Carl Quehl.

Annaburger Landwehr- Verein.

(Einget. Verein.)
Sonntag, den 21. Juni er.,
nachm. 4 Uhr

Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.

Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letz-
ten Sitzung.
2. Bericht des Vorstands.
3. Steuern-Einnahme.

Der Vorstand.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verlags- und Druckerei Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Tel.-Adress: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 72. Sonnabend, den 23. Juni 1906. 10. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Annaburg wohnhaften Personen, welche pro 1907 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 25. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Bureau der Ortssteuerkasse während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.
Annaburg, den 22. Juni 1906.
Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser in Kiel. Donnerstag nachmittag um 4^{1/2} Uhr lief der kleine Kreuzer Leipzig mit Sr. Maj. dem Kaiser an Bord, gefolgt vom Dampfschiffboot Slesmer, aus der Holtenauer Schleuse in den Kriegshafen zu Kiel ein. Die im Hafen liegenden Schiffe, darunter der spanische Kreuzer Albatros, feierten einen Salut von je 33 Schuß. Die Besatzungen der Schiffe paradierten und brachten beim Passieren des Kreuzers drei Hurras aus. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich an Ufer angelammelt und brachte dem Monarchen begeisterte Ovationen dar. Das Kaiser-Schiff Hamburg lief um 5^{1/2} Uhr herauf kommend, bereits um 3^{1/2} Uhr in den Hafen ein. Nachmittags verließ Se. Maj. der Kaiser den Kreuzer Leipzig, machte Besuche bei den in Kiel weilenden Admiralen auf deren Flaggschiffen und begab sich sodann an Bord der Hamburg, um daselbst Wohnung zu nehmen.
Die Kaiserin wird voraussichtlich am 15. Juli in Kadinen eintreffen, dort bis zum 24. Juli bleiben und dann nach Wilhelmshöhe bei Kassel überfiedeln. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser bei seinem Besuch in Finkenstein (Kreis Rosenburg) die Absicht ausgesprochen, im August zur Jagd auf wilde

Schwäne dorthin zu kommen. Auf dem an den „Moosbänken“ gelegenen See hatten sich wilde Schwäne in großer Menge auf.
Der Herzog von Meiningen verbat sich mit Rücksicht auf die glänzende Feier seines 80. Geburtstages am 2. April alle Ehrungen zur 40. Wiederkehr seines Regierungsantritts am 20. September dieses Jahres.
Der König von Sachsen über den Zweikampf. In einem kleinen Kreise von Offizieren, die König Friedrich August von Sachsen vor kurzem bei Gelegenheit einer militärischen Besprechung um sich versammelt hatte, brachte der Monarch das Gespräch auf das Duell, veranlaßt durch die in jüngster Zeit bei den Dresdner Gerichten erfolgten mehrfachen Beurteilungen von Duellanten. Indem er betonte, daß auch sein Vater, König Georg, ein Gegner des Duells gewesen sei, machte er kein Hehl daraus, daß auch er den Zweikampf aus tiefer Seele verabscheue; er werde stets das Seine tun, den mittelalterlichen Schmutz aller veralteter Standesvorurteile beseitigt zu helfen.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am Dom zu Dronheim, dem schönen Gotteshaufe, das seit Jahren in neuer Gestalt aus seinen altberühmten Anfängen erstarkt, fand gestern, am 22. Juni, die feierliche Krönung des norwegischen Königspaares statt. Es ist ein durch die Jahrhunderte geheiligter Brauch, daß der jeweilige Herrscher Norwegens in der Kirche von Dronheim das Dioden erhält. Wie wir in Deutschland den am 25. November Einzug König Haakon VII. und seiner hochmahllich in das norwegische Reich mit aller Sympathie begrüßten, so begleiteten wir ein Ereignis der Krönung des erlauchten Paares mit unüberleblichen Glückwünschen. Möge König Haakon VII. vergönnt sein, in langer Regierung als Norwegens Herrscher zu walten zu wirken! Wiederrum ist Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen an Bord des Kreuzers Prinz Adalbert zu den Krönungsfeiern entsandt worden. Gleich dieser Mission

auch der Besuch, den Se. Maj. der Kaiser auf seiner Nordlandsreise dem König von Norwegen abzustatten gedenkt, aus neuem zum Ausdruck bringen, welche Anteilnahme der deutsche Kaiser dem König von Norwegen, dem norwegischen Lande und seinen Geschickten entgegen bringt.
Der Danwjer Ernst Wörmann ist am Dienstag in Hamburg aus Deutsch-Südmittelafrika eingetroffen. Er brachte u. A. die Leiche des von den Schwarzen bei Beginn des Aufstandes ermordeten Bezirks-Hauptmanns Hennig von Burgsdorf, für welchen eine militärische Trauerfeier veranstaltet wurde. Die Leiche wurde dann zur Bestattung nach Briesen überführt.
Dem Reichstag wird in seiner nächsten Tagung, wie bekannt wird, ein Gesetzentwurf wegen Verbreiterung des Nordostseekanals zugehen. Die Kosten betragen 200 Millionen, zu denen Preußen einen ziemlich erheblichen Zuschuß leistet.
Auf der am Dienstag geschlossenen Landwirtschaftsausstellung in Berlin haben die Großstädter außerordentlich gute Geschäfte gemacht. Große Verkäufe sind in Maschinen abgeschlossen, die ausgestellt und zu lobenden Preisen verkauft wurden, ebenso das Geflügel. Auch am letzten Tage war die Ausstellung sehr stark besucht, namentlich waren viele Schulen anwesend.
Eine namhafte Bismarck-Geburtstag. Der oft recht energisch seinen Chauvinismus Ausdruck gebende Mitarbeiter des „Gil Blas“ Louis d'Har- (Entfaltung des Bismarck- ein großer Kanjer folb- liehst seinen Menschen, den es gibt keinen, für den ich andrer empfinden, als in meines Vaterlandes, nannte. Er ist der vollst- Dieners seines Königs und Diener darf man jedoch Man weiß ja, das war er männlichen Vorzüge, die Spitze seiner Arbeiter gegen auf zu befreien. Ich habe den Herr da und überlegte, ob es fern Reuser von dem Ge- angehenden Ermittlungen in. Es konnte dies leicht so wie O ins Feuer zu gehen. seines Sinnes nahm den vollständig in Anspruch, daß er erte, wie ein Mann vom Wege m. Erst als jener seine Schulter sprechen begann, fuhr er aus an empot.
„Wilhelm!“ sagte der Fremde.
„Ja?“
„Heinrich?“ rief nun der über- wachte Sergeant, die ihm dargebotene Hand ergreifend. „Aber wie heißt du denn aus, Deuber? Bist du Franz?“
„Ja, ich bin Franz, Wilhelm!“ sagte der uns bekannte Diener des Generals von Huldringen mit leiser Stimme. „Ich habe einige Bogen Irland und will nun zu Paris, um dort wieder gehend zu werden. Du heißt recht wohl aus, scheint jedoch vertrieben zu sein.“
„Freilich bin ich das!“ rief der Sergeant hervor. „Wir haben hier etwas erlebt.“
Der Sergeant hielt inne. Der Kommerzienrat erschien und trat den Brüdern grüßend näher, indem er Heinrich Seeger murrte.
„Mein Bruder Heinrich, Herr Kommerzienrat“, erklärte der Sergeant insofern, „Diener in der Hauptstadt; er ist Franz, hat Irland und



Die letzte Rate.
18. Roman von Karl Schelling.
(Fortsetzung)
„Wo entlassen!“ sagte Weilmann mit einem Blick auf das herabgezogene Papier. „Das mag sein, aber was soll denn?“
„Meine Herren,“ fuhr der Adjutant fort, ohne auf den Reumant zu hören, indem er sich an die Gerichtsbeamten wandte, „ich überliefern Ihnen hiermit den früheren Reumant v. Weilmann; verfahren Sie mit demselben nach den Ihnen bereits zugegangenen Befehlen.“
„Das ist doch klar!“ fuhr nun Weilmann endlich voran.
Doch der Adjutant wachte ihn seines Blicks, grüßte die anwesenden Beamten leicht und entfernte sich flüchtig des Schrittes.
„Was soll denn diese Komodie eigentlich bedeuten?“ rief Weilmann, der jetzt ebenfalls an die Beamten wandte.
„Wir spielen hier keine Komodie, mein Herr,“ erklärte einer der Gerichtsbeamten. „Es sind uns durch Reklamation der Ministerien des Krieges und der Justiz zur Einleitung einer Untersuchung gegen Sie überliefert worden. Bitte, folgen Sie ohne Bögen jenen Männern da, die Sie vorläufig unterbringen werden.“
Weilmann stand stumm, überlegend und prüfend da. Einer Prüfung unterwarf er nämlich die anwesenden Gerichtsbeamten. Was in dem kurzen Augenblick alles durch seinen Kopf fuhr — wer vermag es zu sagen? Möglich leuchtete sein Auge lebhafter auf. Be-

scheiden zurücksehend, halb verdeckt hinter andern, schäkern und verlegen in der äußeren Erscheinung, erbedete der Reumant auch den Referendar v. Huldringen unter den Beamten. Hochachtungsvoll wurden durch den Adjutant gehalten die Gespräche, die Weilmann gestern abend mit Reuser und dem Obersten Donner geführt hatte, in seine Erinnerung zurückzurufen und bewirkten, daß er an sich hielt.
„Wessen bin ich denn eigentlich beschuldigt?“ fragte der Reumant nach einer kurzen Pause ziemlich ruhig.
„Sie werden das im ersten Bericht erfahren,“ antwortete der Leiter des Bureau.
Weilmann mochte es wohl unter seiner Würde halten, noch ein weiteres Wort an die ihm offenbar nicht fremdlich gefundene Gesellschaft zu richten. Er ging auf die Polizeibeamten zu und verließ mit diesen das Zimmer. In demselben flüchten nur die Bureaubeamten.
Dad verließen jedoch auch sie das Gemach und das Gerichtslotal, um sich nach der Wohnung Weilmanns zu begeben und dieselbe zu untersuchen. Bei dieser Gelegenheit wurde hinter der Sofalehne verdeckt ein hübsch gefaltetes jedoch durch einen Schnitt geöffneter Leerer Briefumschlag gefunden. Die Adresse war als Empfänger des Schreibens einen Rentier in der Stadt Milbenheim, als Abänderer den General v. Huldringen in der Hauptstadt an. Nach einem weiteren Bemerkel auf dem Umschlag waren in demselben adreßgemäßens Platz in Bantnoten eingeschlossen gewesen, die jetzt natürlich fehlten.
Dieser Umschlag wurde von der aus

Kriminal- und Geselehen Kommission delikt erklärt und auch die Art der protokolliert.
Der Sergeant Seeger stand in seinem Quartier im äußerlich und verbe- zerrt, unangesehrt, grell beleuchteten Fel- Die Nachricht v. Reumants v. Weilmann heute morgen wie ein Damm erschütterte, eilte er in die Stadt, besprochen einzutreten.
Was Seeger über den Vorfall hörte, war durchaus nicht erbaulicher Natur, für ihn auch nebenbei noch völlig ungreiflich. Ein Offizier verpagte wie ein gemeiner Verbrecher — ein Offizier dem Zivilgerichte überweisen — in der Wohnung des Offiziers vom Zivilgericht eine fassen Besuchs des Sergeanten nicht faßlich.
Als Seeger wieder dranhin auf der Fabrik anlangte, sollte er jedoch noch mehr des Unangenehmen hören. Kalle Reuser war durch die Nachricht von der Verhaftung des Verlobten so erschreckt worden, daß ein Arzt gehen werden mußte. Dieser hatte allerlei böse Annehmungen gemacht, die wiederum den Fabrikbesitzer so in Aufregung versetzten, daß er zuerst einen Augenblick Willens gewesen sein

Ephe seiner Arbeiter gegen auf zu befreien. Ich habe den Herr da und überlegte, ob es fern Reuser von dem Ge- angehenden Ermittlungen in. Es konnte dies leicht so wie O ins Feuer zu gehen. seines Sinnes nahm den vollständig in Anspruch, daß er erte, wie ein Mann vom Wege m. Erst als jener seine Schulter sprechen begann, fuhr er aus an empot.
„Wilhelm!“ sagte der Fremde.
„Ja?“
„Heinrich?“ rief nun der über- wachte Sergeant, die ihm dargebotene Hand ergreifend. „Aber wie heißt du denn aus, Deuber? Bist du Franz?“
„Ja, ich bin Franz, Wilhelm!“ sagte der uns bekannte Diener des Generals von Huldringen mit leiser Stimme. „Ich habe einige Bogen Irland und will nun zu Paris, um dort wieder gehend zu werden. Du heißt recht wohl aus, scheint jedoch vertrieben zu sein.“
„Freilich bin ich das!“ rief der Sergeant hervor. „Wir haben hier etwas erlebt.“
Der Sergeant hielt inne. Der Kommerzienrat erschien und trat den Brüdern grüßend näher, indem er Heinrich Seeger murrte.
„Mein Bruder Heinrich, Herr Kommerzienrat“, erklärte der Sergeant insofern, „Diener in der Hauptstadt; er ist Franz, hat Irland und